

NDR Info Das Forum vom 11.07.2019
„Das Fakeshop-Karussell“
Feature von Lea Busch und Peter Hornung

Christian Corduan wollte eine teure Kaffeemaschine kaufen- und das zu einem möglichst günstigen Preis. Einen Kaffeevollautomaten: Espresso, Latte Macchiato, Cappuccino- ein Gerät, das nahezu alles kann. Das kostet- einige hundert Euro bis zu weit über tausend. Da lohnt es sich zu vergleichen.

„Ich habe nach Kaffeevollautomaten gesucht, habe eine bestimmte Marke gesucht, bei Google eingegeben, dann kam gleich Kafelia.“

Kafelia.de hieß die Seite, die er fand. Sie stand gleich oben, bei den ersten Suchergebnissen von Google, erzählt Christian Corduan:

„Ich bin auf die Internetseite gegangen, sah alles seriös aus, war nicht viel günstiger wie andere Maschinen, dann haben sie noch Angebot gehabt mit 10 Prozent, dann wurden die Maschinen interessant für mich.“

Christian Corduan ist vorsichtig. Er prüft, wo er sein Geld ausgibt. Hat Erfahrung mit Käufen im Internet.

„Ich habe mir die Internetseite angeguckt, sah ok aus, das Impressum war das, war eine deutsche Firma, waren deutschen Namen drin, war eine deutsche Bank, sah alles seriös aus und da bekomme ich auch meine Ware.“

Doch Corduan hat seine teure Kaffeemaschine nie bekommen. Der Mann aus dem niedersächsischen Peine ist Betrügern zum Opfer gefallen. Einem Fakeshop, der nur Fassade ist. Es gibt keine Ware, und alle Namen, die auf der Internetseite genannt wurden, sind falsch. Ein paar Tage konnte man dort bestellen. Doch inzwischen ist der betrügerische Internetshop längst wieder verschwunden. Gibt man heute Kafelia.de ein, erscheint nur eine Fehlermeldung.

Sonthofen im Allgäu. Hier lebt Eckehard Küntzle. Auch Küntzle ist Opfer einer Betrugsmasche im Internet geworden, die mit solchen Fakeshops zu tun hat. Der junge Mann wollte sich online ein bisschen was dazu verdienen. Er hatte eine Mail von einem vermeintlichen Marktforschungsinstitut bekommen: Er solle nur ein Konto bei der Internetbank N26 eröffnen, stand darin. Nur als Test, um zu prüfen, ob bei der Kontoeröffnung alles reibungslos abläuft.

„Ehrlich gesagt, wurde ich nicht misstrauisch. Weil erst mal: Man denkt ja immer, solche Seiten kommunizieren in schlechtem Deutsch, kommen von komischen E-Mail-Adressen. Wie auch immer. Das war absolut nicht der Fall.“

Er geht auf das Jobangebot ein. Er eröffnet das Konto. Danach gibt er den Zugang an das vermeintliche Marktforschungsinstitut weiter. Das schreibt ihm: Das Ganze sei nun abgeschlossen und seine Daten würden gelöscht. Was er nicht ahnt: Dahinter stecken Betrüger. Eckehard Küntzle denkt immer noch, es sei nur ein Test.

Dabei gibt es nun ein Bankkonto auf seinen Namen, das Betrüger gekapert haben. Mit dem sie Menschen wie Christian Corduan abzocken, den Mann aus Peine, der Hunderte Euro für eine Kaffeemaschine gezahlt hat. Beide, Küntzle und Corduan, sind Opfer der Betrüger geworden. Corduan als Kunde, Küntzle als Kontoinhaber wider Willen. Ohne Bankkonto kein Fakeshop. Schließlich muss das Geld irgendwohin überwiesen werden.

Christian Corduan, Eckehard Küntzle - sie sind keine Einzelfälle. Es gibt hunderte Fakeshops mit klangvollen Namen – wie:

*Haushaltsladen24.de
media-xxl.shop
Shopelo.de
Mega-konsolen.de
Elektroschatz.com*

Angeboten werden vor allem Elektronik, Smartphones, Laptops, aber auch teure Haushaltsgeräte. Die Seiten sind sehr gut gemacht. Ansprechende Grafik, keine Rechtschreibfehler, es gibt ein Impressum, Qualitätssiegel, oft sogar Bilder eines angeblichen Verkaufsteams. Und die Texte versprechen viel:

*XXL zum kleinen Preis
15 Prozent Rabatt auf die Zahlungsart Vorkasse*

Blitz-Versand europaweit, Geld-zurück-Garantie, Rund um die Uhr E-Mail-Support

*Hoher Datenschutz: Wir schützen Ihre Daten umfassend
Zahlen Sie bequem per sicherer Sepa-Überweisung*

Doch die Täuschung währt nicht lange. Die Täter müssen deshalb schnell Opfer finden und abkassieren. Denn wenn nach drei, vier Tagen die bestellte Ware nicht eintrifft, warnen die ersten Verbraucher in Internetforen. Die Banken frieren Konten ein, Dienstleister schalten die Seiten ab. Aber da haben die Kriminellen längst neue Fakeshops aufgemacht, ein Betrugskarussell, das sich täglich von Neuem dreht- und das ständig neue Opfer findet. 4,4 Millionen Deutsche sind schon Opfer von Fakeshops geworden erläutert Kirsti Dautzenberg.

„Also wir haben ja im Juni vergangenen Jahres eine Untersuchung herausgebracht, wo wir auch bevölkerungsrepräsentativ mal gefragt haben wer ist denn von den deutschen Internetnutzern in aller Wahrscheinlichkeit nach schon mal auf einen Fakeshop hereingefallen? Und da ergab sich eine Zahl von über 4 Millionen Betroffenen. Das heißt, aus unserer Sicht ist das schon ein gravierendes Problem.“

Kirsti Dautzenberg arbeitet für die Verbraucherzentrale Brandenburg, für das bundesweite Projekt Marktwächter Digitale Welt. Und sie war mitverantwortlich für die Studie. Die Verbraucherzentralen warnen seit Jahren vor Fakeshops. Sie geben Hinweise, wie man sie erkennt: Das Impressum fehlt, die Internet-Adresse passt nicht zum Inhalt des Shops, ausländische Kontonummern, viele Rechtschreibfehler. Das Problem: Die Betrüger haben gelernt. Was noch vor ein, zwei Jahren wirksame Warnungen waren, schützt heute nicht mehr.

„Wir sehen, die gesamte Szene hat sich professionalisiert. Dass es eher auch so in den Bereich der Organisierten Kriminalität hereinfällt und die Shops unglaublich gut gemacht sind. Und es ist sehr schwierig auch für uns zu sagen, was sind die Kriterien, anhand derer ich die Shops noch unterscheiden kann.“

Professioneller Betrug, der schwer zu erkennen ist, Organisierte Kriminalität- und was steht dem entgegen? Als wir Anfang dieses Jahres mit der Recherche beginnen, rufen wir Betrugsoffer auf, sich bei uns zu melden. Es melden sich zahlreiche Opfer. Sie erzählen, wie sie Strafanzeige erstattet haben - oder es zumindest versuchten. "Da kommt eh nichts bei raus", mussten sich manche bei der Polizei anhören. "Solche Verfahren werden doch nur eingestellt nach ein paar Wochen", habe es geheißen. Und tatsächlich: Uns werden Schreiben der Staatsanwaltschaft vorgelegt wie dieses aus Berlin.

Zitat:

Das aufgrund Ihrer Strafanzeige eingeleitete Ermittlungsverfahren habe ich eingestellt, da ein Täter nicht ermittelt werden konnte. Es fehlt gegenwärtig auch an konkreten Anhaltspunkten für die Durchführung Erfolg versprechender weiterer Ermittlungen, die zur Namhaftmachung des Täters führen könnten.

Viele kleine Verfahren, an vielen Orten, die Schadenssumme jeweils einige hundert Euro, viele Staatsanwaltschaften, die diese Kleinfälle ermitteln sollen. Doch keiner setzt das große Bild zusammen. Die Logik der Justiz: kleiner Schaden - also betreibt man auch nur wenig Aufwand, die Täter zu ermitteln. Das aber reicht in diesen Fällen nicht. Es spielt ihnen in die Hände - und deshalb gibt es täglich neue Fakeshops, machen Betrüger weiter Kasse.

Gerhard Brinker bestätigt uns, dass es schwer ist, an die Täter zu kommen. Brinker ist Oberstaatsanwalt in Hamburg, Spezialist für Ermittlungsverfahren zu Geldwäsche. Geldwäsche- das ist eine Straftat, die immer dann stattfindet, wenn Geld in dunklen Kanälen verschwindet. Wenn Betrogene auf das Konto eines Fakeshops überweisen, das auf einen anderen Namen lautet. Auch das kann Geldwäsche sein.

„Die Schwierigkeit liegt darin, dass diese Konten häufig unter realen Personalien eröffnet werden. Durch die realen Personen. Und wir halten uns natürlich an deren Namen. Wenn wir oft an diese Personen herantreten, stellen wir fest, sie haben lediglich das Konto eröffnet, aber sonst mit dem Betrug nichts zu tun. Und dann enden die Ermittlungen erst mal.“

Dass es Ermittler wie Brinker schwer haben, liegt auch an den Banken. Den Banken, bei denen Konten eröffnet werden wie das von Eckehard Küntzle. Es sind oft junge Online-Banken wie die Berliner N26.

(Werbespot:)

N26 ist die mobile Bank, mit der Du Dein Konto komplett über Dein Smartphone führen kannst. Verwalte Dein Geld...

Ein Bankkonto am Smartphone zu eröffnen - das verspricht die N26, der neue Stern am deutschen Bankenhimmel. 3,5 Millionen Kunden, internationale Investoren bewerteten das Start-Up zuletzt mit 2,7 Milliarden Dollar. Damit gehört es zu den wertvollsten ihrer Art in Deutschland. Das junge Manager-Team der N26 drängt nun sogar auf den amerikanischen Markt.

(Werbespot:)

Lade die App herunter und eröffne noch heute Deinen Account.

Die App herunterladen, um ein Bankkonto zu eröffnen- das verstehen Betrüger offenbar als Einladung. Sie bringen Menschen dazu, sich bei der N26 anzumelden. In einem Videochat. Gaukeln ihnen zum Beispiel vor, es sei nur ein Produkttest. Wie bei Eckehard Küntzle aus Sonthofen. Dann wird ihnen mit Tricks der Zugriff auf ihr Konto genommen. Denn für Kriminelle sind diese Konten attraktiv: Alles geht online. Von Verbrauchern gezahltes Geld wird umgehend auf andere Konten weiter überwiesen, es verschwindet. Zudem haben die Konten deutsche IBAN-Nummern. Ein "DE" vorne - das sieht seriöser aus als unbekannte ausländische Kürzel.

Stimme: *Hallo, schönen guten Abend.*

Autor: *Guten Abend!*

Stimme: *Können Sie mich gut hören?*

Uns interessiert, wie leicht sich so ein Konto eröffnen lässt- und vor allem, auf was die Bank dabei achtet. Denn: Wenn Betrüger Opfer suchen, dann sagen sie ihnen oft nicht, dass sie ein Bankkonto eröffnen sollen. Sie sagen, es sei nur ein Produkttest- wie im Fall von

Eckehard Küntzle. Oder sie locken Leute, die einen Job suchen oder einen Kredit brauchen. Sie erzählen ihnen mehr oder minder glaubhafte Geschichten, um sie dazu zu bringen, in einem echten Videochat mit der Bank ihre Identität zu beweisen. Ihren Perso in die Kamera halten. Wir wollen wissen: Warnt die Bank neue Kunden ausreichend? Und tatsächlich.

Den Chat haben wir nachgesprochen.

(Zitat:)

Stimme: Jetzt kommt ein wichtiger Hinweis, bitte gut zuhören: Ich möchte an dieser Stelle klarstellen, dass dieses Gespräch zwischen uns beiden lediglich der Eröffnung von Deinem Bankkonto dient. Es handelt sich dabei weder um ein Bewerbungsverfahren, noch einen Testzugang für diese App. Bist Du Dir darüber im Klaren?

Autor: Da bin ich mir im Klaren darüber, ja.

Deutliche Hinweise, die Kunden eigentlich auffallen müssten- allerdings wird so deutlich erst seit wenigen Monaten gewarnt. Die N26 hat die Fragen in solchen Videochats zur Kontoeröffnung immer wieder angepasst- auch wegen der Betrüger. Wir sprechen mit Bankchef Valentin Stalf.

„Wir haben überhaupt kein Interesse, betrügerische Konten bei uns zu eröffnen. Wir tun alles, was wir können, um diese Konten noch sicherer zu machen.“

Die Konten sicherer machen- das muss sie auch tun. Denn Deutschlands größte Smartphonebank ist unter Druck. Die Recherchen des NDR zusammen mit Kollegen der Süddeutschen Zeitung haben schon im April gezeigt, dass mindestens 400 Konten der N26 für Fakeshops benutzt wurden- und damit auch für die Geldwäsche. Mutmaßlich nur die Spitze des Eisbergs. Die Finanzaufsicht Bafin hat die N26 im Mai öffentlich gemahnt, ihre Sicherheitsmechanismen zu verbessern. Die Bank solle bisherige Kunden überprüfen, ihre Identität feststellen und so klären, ob sie noch Zugriff auf ihre Konten haben.

Das ist dringend notwendig, denn unsere Recherche zeigt: Es werden täglich neue Bankkonten ahnungsloser Betrugsoffer angeboten - die für immer neue Fakeshops benutzt werden. Vor allem im Darknet, jenem dunklen Teil des Internets, den man nur mit spezieller Software betreten kann. Alles ist anonym. In eigenen Foren bieten Kriminelle Illegales an: Drogen, Diebesgut- und eben auch so genannte Bankdrops, also Bankkonten, die mit falschen Personalien eröffnet wurden- oder die gekapert wurden.

(alle Zitate Crimenetwork.co):

Leben wie ein Bonze

Bankdrops nur 299 Euro: Deutsche IBAN. EC-Karte an Wunschadresse lieferbar. Wechsel von Euro Guthaben in andere Währungen möglich.

N26 Bankdrops jetzt vorhanden, da ich derzeit Unmengen an Opfern habe- wegen meiner selbst erstellten Webseite.

Aufgrund der hohen Nachfrage erstmal nur auf Vorbestellung!“Die Drops werden mit einer hohen Sorgfältigkeit erstellt und die Vics intensiv betreut sowie hingehalten.

Die “Vics”, das sind die Victims, also die Opfer. Menschen wie Eckehard Küntzle, denen irgendwelche Lügen erzählt werden, damit sie nicht merken, welchem Betrug sie aufgesessen sind.

Hier stoßen die Ermittler an ihre Grenzen. Die Täter steuern ihre Opfer wie Marionetten. Sie können sich in den Tiefen des Internets verstecken, verwischen ihre digitalen Spuren, bleiben vollkommen anonym. Auch bei Recherchen stoßen wir hier an eine Grenze. Nur einmal haben wir Kontakt mit den Betrügern. Nach einem ersten Radiobericht erhalten wir eine E-Mail.

„Coole Berichterstattung, wollt Ihr auch ein Interview? Liebe Grüße, Kafelia“

Wir gehen auf das Angebot ein, eine Antwort bekommen wir aber keine mehr. Die Spur verliert sich bei einem E-Mail-Dienst in Genf. Der wahre Absender kann irgendwo auf der Welt sitzen. Um Betrüger wie ihn zu finden, braucht man die Möglichkeiten, die Ermittlungsbehörden haben. Und man braucht Expertinnen und Experten - die Zeit und die entsprechende Ausrüstung haben.

Doch der bundesdeutsche Föderalismus steht dem nicht nur in diesem Fall entgegen. Die Ermittler in den einzelnen Bundesländern beschäftigen sich zwar mit vielen Einzelfällen, aber scheinbar keiner führt sie bundesweit zusammen.

(Telefon klingelt) Krüger, Staatsanwaltschaft Frankfurt.

Wir bekommen einen Hinweis. In Frankfurt am Main gebe es einen Staatsanwalt, der tief im Thema sei. Mit dem sollten wir sprechen: Noah Krüger. Krüger leitet die Wirtschaftsabteilung der Frankfurter Staatsanwaltschaft. Er beschäftigt sich seit Jahren mit dem Thema Fakeshops. Er weiß, wie die Kriminellen immer professioneller werden. Und welche Rolle das Darknet dabei spielt.

„Sie finden Anbieter für nahezu jede kriminelle Dienstleistungen, die nachgefragt wird und die Angebote sind spezialisiert und professionalisiert. Das bedeutet für einen Kriminellen, das sei ein Geschäftsmodell. Was er früher in einem regional sehr eingegrenzten Bereich nach ausüben konnte er, dass heutzutage skalieren kann. Und damit haben wir es natürlich auch mit wesentlich gefährlicheren und zugleich wesentlich lukrativeren Straftaten zu.“

Das Darknet funktioniere dabei wie ein Supermarkt. Hier gebe es alles zu kaufen, was man für einen Fakeshop neuester Machart braucht. Außer etwas Startkapital müsse man nichts mehr mitbringen.

„Sie brauchen jemanden, der ihnen die Website herstellt. Das ist heutzutage nicht so schwierig. Und Sie brauchen eine entsprechende Logistik, um die Gelder entgegenzunehmen und zu waschen. Wir haben auch professionelle Dienstleister. Die bieten ihnen das Rundum-sorglos-Paket der Geldwäsche an.“

Ein nahezu perfektes System, fast eine Industrie, ist dieses Betrugskarussell. Es scheint, als sei die größte Herausforderung für die Betrüger, sich ständig neue, klangvolle Namen für die Fakeshops zu überlegen- und neue Lügengeschichten, mit denen sie Ahnungslose überzeugen, ein Bankkonto für ihre kriminellen Absichten zu eröffnen. Was aber tun?

Tatsächlich wird auf vielen Ebenen etwas gegen die Flut der Fakeshops getan, die deutschlandweit täglich neue Opfer finden. So haben im Mai dieses Jahres die Verbraucherschutzminister der Länder Maßnahmen gegen Fakeshops beschlossen. Künftig soll es eine zentrale Schnittstelle zwischen Verbraucherschützern und den Ermittlungsbehörden geben. Außerdem ein Warnportal, auf dem sich Verbraucher informieren können. Und es wird geprüft, ob die bei den Betrügern beliebten, scheinbar seriösen deutschen Internetadressen zukünftig nur noch gegen Ausweiskontrolle vergeben dürfen.

Doch am Ende, das zeigt unsere Recherche, sind es drei Gruppen, die entscheidend für den Kampf gegen die Fakeshops sind. Die Verbraucher, die Banken- und die

Ermittlungsbehörden. Die Verbraucher müssten mehr Verantwortung übernehmen, mahnt Kirsti Dautzenberg von der Verbraucherzentrale Brandenburg.

„Per Vorkasse zu zahlen bei einem Shop, den man nicht kennt, wo sich es, sagen wir mal, um eine hohe Summe handelt, ist sicherlich etwas, was man definitiv nicht tun sollte.“

Die Banken müssen nicht nur strenger kontrollieren, wer bei ihnen Konten eröffnet. Sondern auch, was mit diesen Konten dann geschieht. Wer Geld überweist, wohin es dann fließt. Betrugskonten zeigen ein bestimmtes Muster, das man erkennen kann. So gehen auf einem Konto plötzlich hohe Beträge ein, die sofort auf andere Konten, manchmal im Ausland, weiterüberwiesen werden. Die Recherchen zeigen: Wenn eine Bank mehr in die Überwachung von Geldflüssen investiert, gehen die Betrugsfälle zurück. Eine Onlinebank, die vergangenes Jahr noch häufig betroffen war, taucht heute kaum mehr auf.

Am Ende sind es aber die Ermittlungsbehörden, die den größten Druck auf die Betrüger ausüben können. Die Ermittler müssen schnell sein, schneller als die Kriminellen, und sie müssen bundesweit zusammenarbeiten. In Frankfurt hat man damit gute Erfahrungen bei früheren Ermittlungen in diesem Feld gemacht. Nun will man das auch bei den Fakeshops neuester Machart anwenden, sagt Oberstaatsanwalt Noah Krüger. Denn ein einzelner Staatsanwalt schaffe das nicht.

„Gleichzeitig ist es so, dass man den Unrechtsgehalt solcher Verfahren nur erkennen kann, wenn man sich die Gesamtzahl der Geschädigten anschaut. Und wenn man nicht sich nur den einen Fall anschaut, wo zufälligerweise ein Geschädigter gerade Strafanzeige erstattet hat und das Verfahren vor einem auf dem Tisch liegt. Das heißt es geht darum, die Informationen zusammenzuführen, die entsprechenden Verfahren aus dem gesamten Bundesgebiet beizuziehen, an Sammelverfahren zu machen und dann entsprechend in die verdeckten Ermittlungen einzutreten und dem Geldfluss zu den Tätern zu folgen.“

In Hessen könnten also künftig alle Ermittlungsverfahren zusammengezogen werden. Mehr Fälle, die von spezialisierten Ermittlern bearbeitet werden, mehr Zeit, mehr Geld. Und damit ein höherer Ermittlungsdruck auf die Täter. Das hat sich in ähnlichen Fällen schon ausgezahlt. So konnte die Staatsanwaltschaft Frankfurt einen Fall abschließen, bei dem es 9000 Geschädigte gab. Schadenssumme 26 Millionen Euro. Das war den Frankfurtern gelungen, weil sie selbst nach den Geschädigten suchten. Staatsanwaltschaften anriefen und Einzelfälle zu einem einzigen großen Fall zusammensetzten, sagt Staatsanwalt Krüger.

„Das ist beim Thema Fake Shop relativ neu, aber es ist erfolgreich.“

Und so können Christian Corduan und Eckehardt Küntzle hoffen, dass die Betrüger womöglich doch noch vor Gericht gestellt werden. Corduan hatte zuhause im niedersächsischen Peine Strafanzeige gestellt. Er hofft, seine 800 Euro irgendwann wiederzubekommen. Gegen Küntzle, den unfreiwilligen Kontoinhaber, läuft derzeit noch ein Ermittlungsverfahren der Staatsanwaltschaft Kempten. Ihm wird Internetbetrug vorgeworfen, weil sein Name mit dem Konto eines Fakeshops verbunden ist, auf das betrogene Kunden Geld überwiesen hatten. Doch er hofft, dass das Verfahren bald eingestellt wird. Schließlich hat er niemanden betrogen, ist selbst Opfer. Natürlich wüsste er gerne, wer ihm den Ärger eingebrockt hat.

Zur Verfügung gestellt vom NDR

Dieses Manuskript ist urheberrechtlich geschützt und darf nur für private Zwecke des Empfängers benutzt werden. Jede andere Verwendung (z. B. Mitteilung, Vortrag oder Aufführung in der Öffentlichkeit, Bearbeitung, Übersetzung) ist nur mit Zustimmung des Autors zulässig. Die Verwendung für Rundfunkzwecke bedarf der Genehmigung des NDR.